

Festakt Stabwechsel im Bayerischen Hof

Mittwoch, 08. Mai 2019 ab 18:00 Uhr

Hotel Bayerischer Hof, Festsaal

Promenadepl. 2-6, 80333 München

Ansprache

Wolfram Hatz

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

sehr geehrter Herr Kramer,

sehr geehrter Herr Dr. Dulger,

sehr geehrter Herr Gaffal, lieber Alfred

sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin stolz und glücklich, meine erste öffentliche Rede als neuer Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft hier vor Ihnen, einem wahrhaft illustren Publikum, halten zu dürfen.

Auch daran sieht man: Es ist eine wunderbare Aufgabe, an der Spitze der vbw zu stehen.

Das Amt ist für mich eine große Ehre, aber gleichzeitig auch Verpflichtung und Herausforderung.

Viele von Ihnen kennen mich noch nicht, deshalb möchte ich mich kurz vorstellen.

- Ich bin 58 Jahre alt, studierter Betriebswirt.
- Ich bin Mehrheitsgesellschafter und Beiratsvorsitzender der Motorenfabrik Hatz in Ruhstorf mit über 1.000 Mitarbeitern.
- Wir sind ein mittelständisches Familienunternehmen, 1880 gegründet, in 4. Generation unterwegs.
- Und wir tun alles dafür, dass die Erfolgsgeschichte unseres Unternehmens an seinem Standort in Niederbayern auch in der nächsten Generation fortgeschrieben werden kann.

Meine Damen und Herren,

wir haben es eben gehört: Die bayerische Wirtschaft steht hervorragend da und gleiches gilt für die vbw. Beides gilt es für die Zukunft zu bewahren!

Alfred Gaffal hat es angesprochen: Wir sind als vbw in den letzten Jahren weiter zusammengewachsen, und wir sind in der bayerischen Wirtschaft *zusammen-gewachsen*.

Einigkeit macht stark, und die vbw ist eine einige und starke Organisation!

Darüber bin ich sehr froh.

Denn das entschlossene Zusammenwirken unserer vielen Mitgliedsverbände gibt uns die Kraft, unsere Positionen erfolgreich gegenüber der Politik und den Gewerkschaften zu vertreten.

Vor diesem Hintergrund möchte ich meinem Vorgänger Alfred Gaffal ganz herzlich für sein Wirken in den vergangenen sechs Jahren danken.

Lieber Alfred, Du warst und bist ein Sympathieträger für die bayerische Wirtschaft.

Du hast Dich mit Leidenschaft und Herzblut für unsere gemeinsame Sache eingesetzt, Du hast Visionen entwickelt und umgesetzt.

Du hast Dein Motto „gemeinsam erfolgreich“ vorbildlich gelebt.

Und Du hast uns dadurch alle motiviert, uns in diese Organisation einzubringen und für den Erfolg der bayerischen Wirtschaft zu arbeiten.

Mit all diesen Leistungen hast Du Dich um die die vbw, ihre Mitgliedsverbände und die sie tragenden Unternehmen verdient gemacht.

Danke dafür!

2.251 Tage mit Dir an der Spitze der vbw, das waren 2.251 gute Tage für die bayerische Wirtschaft!

Ich bin deshalb froh, dass Dich unsere Mitgliederversammlung heute zum Ehrenpräsidenten der vbw gewählt hat. Diese Ehrung hast Du mehr als verdient!

Meine Damen und Herren,

Alfred Gaffal hinterlässt große Fußstapfen, und er übergibt mir einen wohlgeordneten Verband.

Aber auch ein wohlgeordneter Verband muss in Schuss gehalten werden.

Wir alle wissen doch: Man ist im Leben nie ganz fertig. Kaum hat man eine Aufgabe gelöst, wartet an der Ecke schon die nächste Herausforderung.

Als vbw haben wir es derzeit sogar mit einer ganzen Fülle von Herausforderungen zu tun, die

wir für die bayerische Wirtschaft bewältigen
und für die wir Lösungen finden müssen.

Ich nenne nur ein paar wenige Beispiele:

- Wie können wir bei einer nachlassenden Konjunktur auf der Erfolgsspur bleiben?
- Wie gelingt es uns, Schaden für unsere Unternehmen durch den immer wieder aufgeschobenen Brexit abzuwenden?
- Wie schaffen wir es, die Handelsbeziehungen zu den USA vernünftig aufrechterhalten?
- Wie können wir unser Verhältnis zu China neu definieren?
- Wie bewältigen wir den Fachkräftemangel?

Und ganz generell:

- Wie können wir unseren Wohlstand in einer sich rasant wandelnden Welt bewahren?
- Wie halten wir Europa zusammen und wettbewerbsfähig?
- Wie machen wir unsere Gesellschaft und unsere Unternehmen fit für das digitale Zeitalter?

Auf all diese Zukunftsfragen müssen wir die richtigen Antworten finden.

Denn unsere Aufgabe ist nicht, den Kopf in den Sand zu stecken.

Unsere Aufgabe ist es, den Wandel zu gestalten.

Dazu werden wir Neuland betreten müssen.

Aber davor war uns als Unternehmern und Managern nie bange, und davor braucht uns auch diesmal nicht bange zu sein.

Denn wir haben für unser Tun einen Kompass, der uns den richtigen Weg weist: Die Soziale Marktwirtschaft, die uns dorthin gebracht hat, wo wir heute stehen: Bei den erfolgreichsten Nationen der Erde, an der Spitze in Europa.

Ich bin felsenfest davon überzeugt:

- Wenn wir auf unseren Kompass schauen,
- wenn wir uns in Deutschland an den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft orientieren,
- wenn wir für Wettbewerb, Leistung und Fortschritt durch Innovation stehen,
- dann werden wir den Wandel erfolgreich gestalten.

Es steht uns ja wirklich ein tiefgreifender Strukturwandel bevor. Ich denke da nur an unsere Leitindustrie, die Automobilindustrie.

Da geht es zum einen um das automatisierte und autonome Fahren, zum anderen um die technologische Entwicklung bei den Antriebssystemen. Das sind schon enorme Herausforderungen!

Aber Herausforderungen sind dazu da, sie zu meistern.

In Herausforderungen liegen Chancen, und wir sind als bayerische Wirtschaft entschlossen, diese Chancen zu nutzen!

Die bayerische Wirtschaft und die sie tragenden Unternehmen sind dafür gerüstet.

Wir haben immer Verantwortung für das Gemeinwohl übernommen. Und wir sind dieser Verantwortung gemeinsam auch immer gerecht geworden.

Denn unsere Unternehmenspolitik war immer auf Nachhaltigkeit ausgerichtet:

- Nicht die schnelle Mark verdienen wollen, sondern auf den langfristigen Unternehmenserfolg schauen.
- Kein Hire and Fire, sondern *Wertschöpfung* durch *Wertschätzung* unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Und Schutz der natürlichen Ressourcen, damit der Unternehmenserfolg von heute nicht zu Lasten des Erfolgs von morgen geht.

Wir alle – und ich als Familienunternehmer erst recht – wissen: Nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg ist kein Sprintwettbewerb oder Marathon, sondern ein Staffellauf von einer Generation zur nächsten.

Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet den Ausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Wir haben in Deutschland in der Nachkriegszeit die Versöhnung von Kapital und Arbeit und damit den sozialen Ausgleich geschafft.

In den nächsten Jahren muss es uns gelingen, Ökologie und Ökonomie zum Geschwisterpaar zu machen.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich spreche hier von Ökologie und nicht von Ideologie.

- Ökologisch ist es beispielsweise, mit schadstoffarmen Dieselmotoren die CO₂-Emissionen zu reduzieren und gleichzeitig alternative Antriebsarten zu fördern.
- Ideologisch ist es, den Verbrennungsmotor zu verteufeln und Dieselfahrer faktisch zu enteignen.

- Ökologisch wäre es, Klimaziele in europäischer und weltweiter Zusammenarbeit umzusetzen.
- Ideologisch ist ein deutscher Ausstiegsrausch, bei dem wir anschließend Atomstrom aus Tschechien und Kohlestrom aus Polen importieren müssen.

Meine Damen und Herren,

die bis heute maßgebende Definition von *Nachhaltigkeit* aus dem Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen stammt aus dem Jahr 1987 und erklärt diesen Begriff folgendermaßen:

„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

(Zitat Ende)

Das heißt verkürzt: Wir dürfen unsere Vorstellungen von einem guten Leben nicht zu Lasten unserer Kinder und Kindeskinde verwirklichen.

Es heißt aber ebenso: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern schon auch eine funktionierende Wirtschaft hinterlassen, die in der Lage ist, auch ihnen ein erfülltes Leben zu ermöglichen.

Beides, eine intakte Natur und eine intakte Wirtschaft, gehört zusammen!

Das verstehen wir unter Nachhaltigkeit!

Nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg wird auch nicht mit einer Rolle rückwärts in jene Zeit möglich sein, in der Deutschland der kranke Mann Europas war.

Wir dürfen, Alfred Gaffal hat es angesprochen, das Soziale nicht überdehnen.

Die Politik in Berlin, die immer mehr die Rückabwicklung der erfolgreichen Agenda 2010 betreibt, marschiert hier leider in die völlig falsche Richtung.

Wir machen in Deutschland gerade da viel, wo wir wenig machen müssten, und wir tun dort wenig, wo wir viel machen müssten.

Was wir brauchen, sind

- mehr Investitionen,
- mehr Innovation
- mehr Infrastruktur.

Wir brauchen

- mehr Wirtschaftsfreundlichkeit,
- mehr Wachstumsanreize
- und mehr Wettbewerbsfähigkeit –
beispielsweise im Steuerrecht.

Und wir brauchen

- weniger Wohlfahrtsstaat
- weniger Wohlfühlreformen
- und weniger Wünsch-Dir-Was-Politik.

Das würde unserem Land in dieser schwierigen Zeit guttun!

Gerade angesichts der konjunkturellen Eintrübung ist es höchste Zeit, den Schalter umzulegen.

Die Politik darf sich nicht länger auf die Umsetzung eines Koalitionsvertrages beschränken, der für Schönwetterzeiten geschrieben worden ist.

Wir brauchen dringend ein Update des Koalitionsvertrages, das der veränderten Großwetterlage gerecht werden muss!

Die Bundesregierung muss sich wieder darauf besinnen, was richtig verstandene Soziale Marktwirtschaft bedeutet:

- Soziale Marktwirtschaft heißt Solidarität, aber zuvor kommt die Eigenverantwortung.
- Soziale Marktwirtschaft heißt Fördern, aber eben auch Fordern.
- Soziale Marktwirtschaft heißt Gerechtigkeit, aber dazu gehört auch die Generationengerechtigkeit.

In diesem Sinne werden wir als vbw unter meiner Führung weiter klar und deutlich die Stimme erheben.

Das gilt auch gegenüber linken Hirngespinsten, wie sie 30 Jahre nach dem Mauerfall und dem Untergang des menschenverachtenden Sozialismus auf deutschem Boden jetzt wieder vorgetragen werden.

Wer Privateigentum und Gewinnstreben in Frage stellt, rüttelt nicht nur an Grundpfeilern der Sozialen Marktwirtschaft, sondern

beschädigt auch den Wirtschaftsstandort
Deutschland.

Das dürfen wir nicht hinnehmen, und hier
werden wir als Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft immer erbitterten Widerstand
leisten!

Meine Damen und Herren,

ich denke, wir sind uns da einig: Die vbw ist
etwas ganz Besonderes in der deutschen
Verbändelandschaft.

Wir sind nicht nur eine schlagkräftige
Organisation, sondern dank der Arbeit meiner
Vorgänger auch eine Institution, deren Wort
gehört wird und etwas gilt.

Dafür möchte auch unserem
Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt
danken, der die vbw mit unermüdlichem Einsatz

seit mehr als 14 Jahren erfolgreich am Laufen hält.

Ich danke auch allen Mitarbeitern der Verbände.

Mein Dank gilt auch den kompetenten Beiräten und Geschäftsführern unseres Unternehmens. Sie halten mir zuhause in Ruhstorf den Rücken frei und machen es mir so erst möglich, dass ich das anspruchsvolle Amt des vbw Präsidenten ausüben kann.

Vor allem möchte ich an diesem besonderen Tag in meinem Leben aber meiner Mutter danken, der ich unendlich viel zu verdanken habe.

- Sie hat mich sehr stark geprägt und mir in allen Lebenslagen Orientierung gegeben.

- Sie ist bis zum heutigen Tag eine für mich sehr wichtige Ansprechpartnerin und Ratgeberin.
- Und sie sorgt auf ihre einmalige Art dafür, dass es mir gut geht und auch mein leibliches Wohl nicht zu kurz kommt.

Mama, ich bin sehr froh und dankbar, dass es Dich gibt und Du immer für mich da bist!

Übrigens glaube ich, dass es für dieses Ehrenamt essenziell ist, stets ein ausgewogenes Verhältnis von Harmonie und Streitkultur an den Tag zu legen. Dankenswerterweise dient mir meine Mutter ab und an auch als Sparringspartner, das letztere zu üben.

Meine Damen und Herren,

Mut zur Wahrheit, Mut zur Klarheit, Mut zur Zukunft – das hat uns als vbw immer ausgezeichnet.

Lassen Sie uns diesen Mut weiter aufbringen.

Lassen sie uns gemeinsam für den Erfolg der bayerischen Wirtschaft und ihrer Beschäftigten arbeiten, damit unser Land weiter blüht!

Gott mit Dir, Du Land der Bayern!